

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1891**

31.3.1891 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-983519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-983519)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 50 Pf.

Neue Zeitung.

Insertionspreis 10 Pf. für
die viergespaltene Zeile.

Inserate nimmt außer allen
übrigen Annahmestellen die
Annoncen-Expedition von
F. Hüttner hier, entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 53.

Oldenburg, Dienstag, den 31. März.

1891.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die jetzt täglich erscheinende

„Neue Zeitung“

zum Preise von 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. pro Quartal. Neu eintretende Abonnenten in der Stadt und nächsten Umgebung, soweit unsere Zeitungsträger gehen, erhalten die Zeitung bis zum 1. April gratis. Unsere Tendenz ist bekannt. Die Zeitung huldigt dem nationalen Gedanken in **freier** Richtung. **Frei und unabhängig** stellt dieselbe sich namentlich auch den Fragen gegenüber, welche das engere Interesse unserer Stadt und unseres Herzogtums berühren. Alte bewährte und neugewonnene tüchtige Mitarbeiter stehen uns namentlich auch zur Befolgung des eben genannten Zweckes helfend und fördernd zur Seite, sowie dieselben uns in die Lage versetzen, unsern Lesern aus Stadt und Land stets über die wichtigeren Vorkommnisse berichten zu können. Ein besonderes Interesse werden wir auch ferner dem Theater und der Musik bewahren. — Die Abonnentenzahl unserer Zeitung hat namentlich in jüngster Zeit sehr zugenommen. Die Zeitung hat in Stadt und Land eine bedeutende Verbreitung, und sind darum Insertionen in derselben von größter Wirkung. An Romanen und Erzählungen bringt die „Neue Zeitung“ das Gediegenste auf diesem Gebiete.

Die Expedition der „Neuen Zeitung.“

Politische Wochenschau.

Die leidige Welfenfonds-Angelegenheit will noch immer nicht aus dem Vordergrund der Preßberichterstattungen verschwinden. Namentlich wird die von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichte Mitteilung, wonach die Belege über die Verwendung des Welfenfonds alljährlich an amtlicher Stelle verbrannt würden, nachdem der König von Preußen ein Absolutorium (Befreiung von irgend einer Verantwortlichkeit erteilt, lebhaft besprochen und vielfach bezweifelt. Es wäre dies allerdings ein in Preußen wohl einzig dastehendes Verfahren der amtlichen Vernichtung wichtiger Akten und wenn dem wirklich so gewesen ist, so können hierbei neue ernstaatspolitische Erwägungen maßgebend gewesen sein. Jedenfalls steht bei der prinzipiellen Wichtigkeit der Sache zu erwarten, daß hierüber früher oder später eine Erläuterung erfolgt.

Im Uebrigen herrscht in unserer inneren Politik unverkennbar österliche Stille, die nach dem parlamentarischen Fasten und Treiben der letzten Wochen um so wohlthuender berührt. Die augenblicklich im Reiche und in Preußen schwebenden wichtigen Fragen gesetzgebender Natur sind mit den Parlamenten verlagert.

Der Bundesrat hielt am Dienstag eine nochmalige Plenarsitzung ab, in welcher die Novelle zum Patentgesetz nach den Reichstagsbeschlüssen genehmigt wurde.

In Sachen des deutsch-österreichischen handelspolitischen Abkommens fand am Dienstag im Reichsamte des Innern eine Konferenz des Staatssekretärs v. Bötticher mit einigen der nach Wien entsandten deutschen Bevollmächtigten statt, mit den Herrn Oberregierungsrat Huber, Unterstaatssekretär Schraut und Generaldirektor der bayerischen Zölle und

Steuern, May. Vermutlich hat es sich hierbei um die Erteilung der letzten entscheidenden Anweisungen an die deutschen Bevollmächtigten gehandelt, da die Wiener zollpolitischen Unterhandlungen offenbar auf dem kritischen Punkte angelangt sind. Von den genannten Herren reiste Oberregierungsrat Huber noch im Laufe des Dienstag von Berlin nach Wien zurück.

In der belgischen Verfassungsrevisionsbewegung hat jetzt König Leopold selbst mit kräftiger Hand eingegriffen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus England nach Brüssel berief der Monarch den Ministerrat zusammen und legte demselben die dringende Notwendigkeit dar, die Verfassungsrevision endlich in Angriff zu nehmen. Auch soll der König im Hinblick auf die im Lande herrschende Erregung eine Kammerauflösung vorgeschlagen haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das kühne Vorgehen Leopolds II. ihn zunächst in Konflikt mit seinem eigenen Ministerium bringt.

In Oesterreich gerät die Frage der Mehrheitsbildung im neuen Reichsrat allmählich in das Stadium der Verjüngung. Ministerpräsident Graf Taaffe führt die Verhandlungen mit den Führern derjenigen Parteigruppen, die bei der Mehrheitsbildung in Betracht kommen müssen, mit einer gewissen Laueheit und sucht er sich offenbar den Rücken frei zu halten, außerdem ist zwischen den einzelnen Parteien selbst, sieht man von den klerikalen Gruppen ab, noch keine Annäherung zu verspüren. Die Annahme gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit, daß ungeklärte Verhältnisse im neuen Reichsrat noch längere Zeit bestehen bleiben, vielleicht weil hierbei die Regierung noch am besten auf ihre Rechnung zu kommen hofft.

Dem neuen italienischen Ministerium Rudini ist es ge-

lungen, die unter dem Minister Crispi gescheiterte Abgrenzung zwischen der englischen und italienischen Einflußsphäre in Ostafrika durchzusetzen. Durch die vereinbarte Demarkationslinie, welche von der Mündung des Jubasflusses bis zum Blauen Nil führt, verbleiben Abyssinien nebst Kassa und den benachbarten Ländereien innerhalb der italienischen Einflußsphäre, womit man sich in Rom wohl zufrieden geben kann. Was die im Sultanat Kismaju lebenden italienischen Unterthanen anbelangt, so sollen dieselben genau die rechtliche Behandlung genießen wie die englischen Unterthanen. Es ist das ein erster kolonialpolitischer Erfolg, den das Ministerium Rudini verzeichnen kann; hoffentlich wird es ihm auch gelingen, die durch die veränderte Haltung des Königs Menelik von Abyssinien gegen Italien drohenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Revolution in Chile kann einen neuen Erfolg verzeichnen. Die Kongreßtruppen besetzten die Hafenstadt Antofagasta nach vorhergegangenen Bombardement, die Regierungstruppen zogen sich nach Salama zurück. Trotzdem giebt sich die Regierung des Präsidenten Balmaceda noch immer sehr zuversichtlich und verkündet selbst nach der Affaire von Antofagasta selbstbewußt, die Regierungstruppen hätten große Vorräte an Kriegsmaterial und ausreichendem Proviant, und bedrohten Iquique und Antofagasta. Nach dem bisherigen Verlaufe der Dinge in Chile weiß man schon, was von diesen bombastischen Versicherungen Balmacedas zu halten ist.

Die Regierung des Kongostaates muß sich immer wieder mit den arabischen Sklavenhändlern herumschlagen. Dieselben haben, da sie die Fahrt auf dem durch die Stanley-Expedition bekannter gewordenen Aruwimi gesperrt

Ein Geheimnis.

Roman von Henry Greville.

Autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seine Mutter, die er telegraphisch benachrichtigt hatte, hatte schon ungeduldig seiner, obgleich sie ihre Ungeduld sorgfältig hinter ihrer heiteren Ruhe zu verbergen suchte. Als sie endlich in dem großen Speisezimmer allein blieb, welches zu dieser Jahreszeit von üppigen Schlingpflanzen beschattet wurde, deren Ranken sich bei jedem Windhauche leise bewegten und sich gegen die Fensterscheiben rieben, rückte Theodor seinen Stuhl näher an den seiner Mutter und berichtete ihr ausführlich die tragische Geschichte dieser unglücklichen Familie.

Frau Benoist hörte ihn mit zusammengepreßten Lippen bis zu Ende an, ohne ihn zu unterbrechen. Die Stille war ihren Händen entglitten und nicht die geringste Bewegung verriet die in ihr auftauchenden Gedanken. Als die Erzählung zu Ende war, blickte sie ihren Sohn mit den schönen lebhaften Augen an, die von einem Thränenfleier überzogen waren.

„Du sagst, sie habe jener unglücklichen Person verziehen?“ fragte sie sanft.

„Vollkommen und gänzlich ungezwungen.“
„Sieh, Mutter, Du weißt nicht, wie gut sie ist! So gut wie — Du!“

Die Mutter ließ sich von diesen Worten nicht blenden, sondern nahm ihre Stichelei wieder zur Hand.

„Sie will aus dem Vermögen der Familie Bertolles ein Asyl gründen?“ fuhr sie dann fort. „Das ist lobenswert und sie thut wohl daran, doch was gedenkt sie mit dem Gelde ihres Vaters, das heißt, mit dem Gatten ihrer Mutter, zu thun?“

„Das weiß ich nicht; sie sagte mir bloß, daß ihr dieses Vermögen verhaftet sei.“

„Sie muß es der Familie Brumaire zurückerstatten. Man findet immer nahe oder entfernte Verwandten, doch ihr kommt dieses Geld nicht zu.“

„Siehst Du, Mutter, sie denkt genau ebenso.“

Frau Benoist strichte einige Maschen weiter; dann hielt sie wieder inne.

„Ich habe alles sehr wohl verstanden, mein Sohn, was Du mir mitgeteilt hast,“ sprach sie. „Sie ist eine wackere, rechtschaffene Dame und ich vermag ihr meine Achtung nicht zu versagen. Aber umsonst, ihre Mutter hat sich gegen ihre Pflichten vergangen. . . . Gerne hätte ich in ihr meine Schwiegertochter gesehen, wenn gegen ihre Familie nichts einzuwenden wäre. Ueber den General Bertolles mag man sprechen, was man will, das kummert mich nicht. . . . Das ist aber etwas anderes. . . . Auf eine solche Wendung, mein Kind, war ich nicht vorbereitet.“

„Mutter!“ sprach Theodor ungemein sanft, „sie ist unschuldig!“

„Ich sagte nicht, daß sie es nicht ist; doch die Sache ist mir peinlich. . . . im höchsten Grade peinlich, mein Sohn.“

„Mutter,“ begann Theodor abermals und so liebevollen Tones, daß seine Worte nichts vorwurfsvolles an

sich hatten. Du hast mich gelehrt, was meine Pflicht ihr gegenüber sei, als ich ungerecht und voreingenommen war.“

„Schweige,“ sprach die Mutter sanft; „ich weiß es.“

Ein leiser Wind ließ die gelben Ranken des Ephenus gegen die Fensterscheiben pochen, als hätten sie Einlaß verlangt. Ein Vogel schlug mit seinem Flügel an die eine Scheibe, daß es leise klorrte. Der Vogel flog weiter und ließ sich fiegend auf einem Zweige nieder.

„Mutter,“ sprach Benoist wieder, „sie steht allein, verlassen in der Welt da, allein mit ihren Toten in einem Hause, welches von schrecklichen Erinnerungen für sie erfüllt ist. . . . und trotz des bedeutenden Vermögens, welches ihr eigen, besitzt sie kein Heim.“

Mit einem Kopfnicken deutete die alte Frau an, daß sie dies wisse und verstehe.

„Sie hat niemanden auf Erden außer mir, niemanden der sie lieben und trösten würde. Ich habe mir gedacht, daß wir jetzt zu Zweien an ihrer Seite sein werden. . . . ich dachte, Du werdest ihre Mutter sein, statt jene, die niemals ihre Mutter gewesen. . . . und ich werde Dich lieben. . . . voll Zärtlichkeit und Ehrerbietung. . . . Würdest Du nicht einwilligen, sie als Deine Tochter anzunehmen, ich glaube, sie würde sterben vor Kummer und Schande. . . . doch hätte sie darum kein verdammendes Wort für Dich, Mutter. . . . so edel und gütig ist ihr Herz.“

„Doch Du würdest mich verdammten?“ fragte die Mutter und ihr Blick schien in die Tiefe seiner Seele zu dringen.

„Ich würde für sie leiden, Mutter, härter leiden, als ich es auszudrücken vermöchte, denn ich liebe sie, wie

fanden, den Rubikfluß überschritten und bedrohen die Station Djobba am Quellafluß. Der Stationschef von Djobber, sowie der Kapitän Vangele in Jotahama sind aufgebrochen, um Djobba gegen den befürchteten Angriff der Araber zu schützen.

Politische Rundschau.

— **Mittels Kabinettsordre** des Kaisers vom 24. d. M. ist der Kapitän zur See Geiseler von der provisorischen Wahrnehmung der Geschäfte eines Gouverneurs entbunden und mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kommandanten von Helgoland beauftragt.

— **Wie aus Washington** gemeldet wird, soll der Sekretär des landwirtschaftlichen Departements, Rust, beabsichtigen, demnächst die von der Regierung genehmigten Vorschriften bezüglich der Verschiffung geschlachteten Fleisches nach Europa zu veröffentlichen. Hiernach sollen die nach Deutschland bestimmten Fleischarten spezieller mikroskopischer Untersuchung unterzogen werden. Sollte Deutschland auch nach dieser Verschärfung gefehlter Fleischbeschäftigung die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland ablehnen, so werde Amerika gegen die Einfuhr deutscher Produkte, besonders Rübenzucker, Maßregeln ergreifen.

Halle, 29. März. In der fortgesetzten Beratung der Tagesordnung der „Kriminalistischen Vereinigung“ wurden die Referate über Frage 3., betreffend die jugendlichen Verbrecher, von Staatsanwalt Dr. Appellius und Strafanstaltsdirektor Dr. Krohne erstattet. Dieselben traten dafür ein, daß die Altersgrenze der Strafmündigkeit für jugendliche Verbrecher erheblich hinaufgerückt und dafür von der Zwangserziehung ein ausgedehnterer Gebrauch gemacht werde.

Die Abstimmung über diese Frage wurde vertagt, weil im nächsten Jahre die gesamten, das jugendliche Verbrechertum betreffenden Fragen in Gemeinschaft mit den rheinisch-westfälischen und den sächsisch-anhaltischen Gefängnisvereinen beraten werden sollen.

Kalisch, 26. März. In Dobra wurde eine weitverbreitete Falschmünzerverbände entdeckt. Der Mord an dem Warschauer Geheimpolitiken, welcher der Bande auf der Spur war, ist von mehreren Mitgliedern derselben (also nicht von Sozialisten oder Nihilisten) ausgeführt worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und bis 75,000 falsche Silberrubel beschlagnahmt, 10,000 falsche Silberrubel sollen bereits in Umlauf gesetzt sein.

Wien, 26. März. Der Reichsrat wird schon am 9. April zusammentreten.

Brüssel, 26. März. Der Generalrat der Arbeiterpartei hat bereits ein Manifest vorbereitet, um die sozialistischen Arbeiter zum außerordentlichen Brüsseler Kongreß, dessen Abhaltung gestern beschlossen wurde, einzuladen. Der Kongreß soll am 5. April stattfinden. Die Progressisten nehmen an demselben Teil. Janson hat versprochen, das Wort auf dem Kongreß zu ergreifen, damit der allgemeine Ausstand nicht sofort erklärt werde.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 31. März 1890.

† **Schreiben des Stadtmagistrats** an den Gesamtstadtrat, betreffend ein Statut über die Lösch- und Ueberliegezeit der Schiffe im Hafen zu Oldenburg. Nachdem der Oldenburgen Gewerbe- und Handels-Verein in der s. p. r. beigefügten Eingabe den Erlaß eines im Entwurfe vorgelegten Statuts über die Lösch- und Ueberliegezeit der Schiffe im hiesigen Hafen beantragt hatte, hat der Stadtmagistrat, da bereits vorher mehrfach Klagen aus Interessentkreisen

über den Mangel an Bestimmungen der erwähnten Art laut geworden waren, den vorgelegten Statutentwurf unter Zuziehung beteiligter Gewerbetreibenden einer Prüfung unterzogen.

Das Resultat dieser Prüfung war:

1. daß es geboten erscheine, ein Statut in der vom Magistrat abgeänderten und ergänzten Fassung (siehe die Anlage) zu errichten.

2. daß es sich aber nicht empfehle, schon jetzt eine vollständige Hafenordnung nach Art der Bremer Hafenordnung vom 21. November 1874 (Ges.-Bl. XXIII S. 255) zu erlassen und darin insbesondere auch die an sich sehr revisionsbedürftigen 3. Bt. geltenden Bestimmungen über das Hafengeld und die Lagerungsgebühren einer Neuordnung zu unterziehen, da es doch noch nicht ausgeschlossen erscheine, daß die geplante Huntekorrektur zur Durchführung gelange und damit die hiesigen Hafenverhältnisse eine erhebliche Veränderung erfahren. Der Stadtmagistrat beantragt daher, der verehrliche Stadtrat wolle die Errichtung des erwähnten, im Entwurfe beigefügten Statuts für die Stadtgemeinde Oldenburg beschließen. Neben dem Statut kommen dann künftig selbstverständlich nach wie vor die dem Inhalte des Statuts nicht widersprechenden Bestimmungen des 5. Titels des Handelsgesetzbuchs zu Raum.

† **Sterbekasse „Vater der Liebe.“** Dem Vernehmen nach haben die Mitglieder der Sterbekasse „Vater der Liebe“ in außerordentlicher Generalversammlung beschlossen, den Tag des 70jährigen Bestehens der so segensreich wirkenden Kasse demnächst festlich zu begehen, und ist zur Vorbereitung einer größeren Festlichkeit eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission gewählt worden.

† **Vom Lande.** Obwohl der vergangene Sommer reiche Futtererträge lieferte, so geht doch hier und da das Winterfutter bereits auf die Reize, während die noch immer andauernde winterliche Witterung wenig Hoffnung zuläßt, daß schon bald an ein Austreiben des Viehes zu denken ist. In manchen früheren Jahren sah man um die Mitte und am Ausgang des März schon Jungvieh auf den Weiden. Unsere Landwirte werden aber froh sein, wenn sie in diesem Jahre im Laufe des April austreiben können.

† **Programme** zu dem am Freitag den 3. April stattfindenden 7. Abonnements-Concert der Hofkapelle.

1. Ouverture zu Calverons „Dame Kobold“ von Reinecke.

2. Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart. (gesungen von Frl. Kathi Vettaque aus Bremen).

3. Vorspiel zu „Parsifal“ von R. Wagner (zum ersten Mal).

4. 3 Lieder von Bizet und Schumann.

5. Menuett und Vivace aus der Serenade Op. 44 für Klavierinstrumente und Streichbäße von A. Dvorak (zum ersten Mal).

6. 3 Lieder von Edert, d'Albert und Gumbert.

7. Symphonie (g-moll) von Mozart.

† **Die deutsche landwirtschaftliche Ausstellung zu Bremen,** welche in den Tagen vom 4. bis 8. Juni d. Js. stattfindet, wird sich den bisher eingelaufenen Anmeldungen nach in würdiger Weise den früheren in Bremen abgehaltenen landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellungen anschließen. Es werden mehr als 300 Pferde, 900 Rinder, 700 Schafe und 500 Schweine dort erscheinen, auch wird die Geflügel-, Fisch- und Vienen-Abteilung recht wohl besichtigt sein. Die Tiere gehören zu einem sehr großen Teile Oldenburg und Hannover an, jedoch beteiligen sich auch Schleswig-Holstein, Mecklenburg, das Land Bremen, die Provinz Sachsen, Bayern und andere deutsche Länder bis nach Dänemark.

Der tote Teil der Ausstellung besteht aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen. Unter den ersteren wird ein vollständiges Bild der deutschen Moorkultur dargestellt werden; ferner sind landwirtschaftliche Samen und

vor allem die große Abteilung der Dauerwaren, welche eine Prüfungsreise in die Tropen gemacht haben, sowie landwirtschaftliche Hilfsmittel, namentlich Düngestoffe und Gärungsmittel, reichlich vertreten. Die Ausstellung der landwirtschaftlichen Maschinen wird eine sehr bedeutende sein und den Umfang der bisherigen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft überschreiten. Unter den landwirtschaftlichen Maschinen sind besonders Garmaschinen, Getreide- und Kleereinigungsmaschinen, Getreidemäher mit Garbenbindern, Pflüge und die in den letzten beiden Jahren neuerfindenen Geräte hervorzuheben.

† **Das Panorama international** bietet für diese Woche einmal wieder etwas sehr Interessantes: eine dritte Abteilung von Ansichten aus der Schweiz. Den Besuchern werden die Ansichten der zwei vorangegangenen Abteilungen noch in angenehmer Erinnerung sein; diese dritte Abteilung schließt sich den früheren durchaus als ebenbürtig an. Wir heben hier noch besonders hervor: Der Rheinfall und Schloß Lauffen; Panorama von Chur; Brücke und Schlucht via mala; die Jungfrau. Eine Partie bei Interlaken; Panorama von Zürich; Badeort Bruck und Berg Gemmi; Grindelwald. Eine Partie vom Wetterhorn; Grotte vom Grindelwaldgletscher; Brücke und Schlucht bei Handeck; Panorama von Tarn; Schloß Oberhagen am Thuner See; Denkmal Wilhelm Tell in Altorf.

† **Ein Bremer Schiff in Chile vergewaltigt!**

Die Besorgnisse, daß die Unruhen in Chile deutschen Interessen nachteilig werden, ja zur Vergewaltigung an deutschem Eigentum führen könnten, haben sich leider schnell als richtig herausgestellt. Es war bereits bekannt, daß das Hamburger Schiff „Potsdam“ dadurch gecheitert ist, daß es wegen angelegter Beschießung Valparaisos gezwungen wurde, unter nautisch nachteiligen Verhältnissen den Hafen zu verlassen. Nunmehr kommt die Nachricht, daß ein Bremer Schiff, der „Rajah“, 2130 Register-tonnen groß, der Firma D. Schilling in Bremen gehörig, noch offener vergewaltigt ist, wenngleich zunächst mit einem weniger unglücklichen Ausgang. Die „W.-Ztg.“ berichtet darüber: „Der „Rajah“ war mit Steinkohlen am 27. oder 28. Januar von Newcastle, Australien, in Coquimbo, nicht weit nördlich von Valparaiso angekommen. „Das Schiff“ so heißt es in einem Briefe der Correspondenten des Rheider aus Valparaiso vom 9. Februar, „erhielt von den Eigentümern der Kohlenladung Orde, in einem kleinen Hafennähe bei Coquimbo zu löschen. Vorgeföhrt erhielten wir vom Intendanten von Coquimbo die Nachricht — das amtliche Telegramm wurde uns durch den hiesigen Intendanten zugestellt — daß der „Rajah“ von einem Oppositionsschiffe aus dem Hafen geholt und nach Norden geführt sei, begleitet von einem Kriegsdampfer. Das ist schon am 5. Februar geschehen, seitdem haben wir nichts darüber gehört, was weiter geschehen ist, es läßt sich aber mit Gewißheit annehmen, daß der „Rajah“ seine Kohlen an das Geschwader der Congresspartei hat abgeben müssen. Es war zu jener Zeit leider kein englisches Kriegsschiff dort im Hafen, doch ist das englische Admiralschiff gleich nach Eintreffen dieser Nachricht nach Coquimbo abgegangen. Es handelt sich natürlich nur um den Besitz der Kohlen, dessen voller Wert ohne Zweifel dem Kapitän von Seiten der Opposition ausgezahlt sein wird. Immerhin ist dies für den Kapitän des „Rajah“ ein sehr unangenehmer Fall und es können vielleicht noch allerlei Differenzen daraus erwachsen. Es ist immerhin möglich, daß die Käufer der Salpeterladung noch von ihrem Recht, den Kontrakt für aufgehoben zu erklären, Gebrauch gemacht haben und dann wird auch wohl der Frachtenvertrag unserem Londoner Hause für erloschen erklärt sein.“ — So weit der Brief, in welchem es noch weiter heißt, daß seit Mitte Januar kein Telegramm von Europa eingetroffen sei. — Die Benachteiligung des deutschen Schiffes besteht darin, daß es erstens die Fracht auf die Kohlen von Australien verliert, zweitens gezwungen ist, eine ihm nicht genehme Reise zu machen und drittens viel-

mein Vater Dich geliebt hat. Aber verdammen könnte ich Dich nicht, denn was Du thatest, thatest Du nur der Ehre der Familie wegen.“

„Dir gilt jener Schandfleck gar nichts?“ fragte die alte Frau strengen Tones.

„Mir gilt er nichts, denn Estelle hat nichts von ihrer Mutter in sich. Vom Scheitel bis zur Sohle, mit Geist und Seele ist sie eine echte Bertolles. Und in der Familie Bertolles war stets Ehre und Rechtchaffenheit daheim.“

Frau Benois antwortete nicht.

Draußen hatte der kleine Vogel sein Lied unterbrochen. Eigenfönnig kehrte er immer wieder zu dem Fenster zurück mit Schnabel und Flügel gegen daselbe stoßend, und immer wieder vor dem Gitter zurückschreckend. Dann flatterte er davon.

Frau Benois stand auf und öffnete das Fenster. Sie wartete einen Augenblick auf die Rückkehr des kleinen Vogels. Als sie aber merkte, daß er endgültig weggeflogen sei, neigte sie sich hinaus und blühte umher.

Vor ihren Augen dehnte sich das in Sonnenlicht gebadete Thal aus. Aus dem durchwärmten Erdboden, den blühenden Rosen, von den Wiesen strömte ihr Duft, strotzende Lebenskraft entgegen, welche ihr altes Herz zu verjüngern schien. Sie gedachte ihrer jungen Jahre, an ihrer Liebe zu ihrem Gatten, an die zahlreichen Freuden, welche ihr Sohn ihr bereitet, der stets zu jedem Opfer für sie bereit gewesen.

Geräuschlos verließ sie das Zimmer, während ihr Sohn, vor dem Tische sitzend, voll unendlichen Mitleids

und unsäglicher Zärtlichkeit Estelles gedachte, die jetzt allein in ihrem Palaste weilte, immer allein und allein bleiben wird, bis seine Mutter sie nicht als Tochter aufnimmt.

Nach einer Weile öffnete sich die Thüre und Frau Benois trat wieder ein. Sie hatte ihre Haube abgelegt und den für die Sonntagsmessen bestimmten Spitzenhut aufgesetzt. Und mit dem schweren Seidenmantel, der in dichten Falten um ihre Schulter hing, war sie nicht mehr die Weinbäuerin, sondern eine schöne, alte Frau aus der Provinz.

„So wollen wir sie uns holen!“ sprach sie zu ihrem Sohne, der sie in seine Arme schloß.

37.

Estelle war in das Palais zurückgekehrt, nachdem sie Raymonds Grab besucht und mit Blumen geschmückt hatte.

Sie betrachtete den Palast jetzt mit einer gewissen Neugierde, als wäre es ein fremdes Haus gewesen, in welchem sie bloß ein provisorischer Gast ist und wohin sie nicht mehr zurückkehrt, wenn sie es einmal verlassen.

Sie benützte den Nachmittag, um ihre wenigen Lieblingsgegenstände auszuwählen; das Ordnen und Sichten der übrigen Objekte überließ sie der zahlreichen Dienerschaft.

Darauf nahm sie das Diner ein, nach dessen Beendigung sie die Dienstleute antwies, sich in das Gefindezimmer zurückzuziehen, während sie in der Dämmerung die Gemächer des Erdgeschosses zu durchschreiten begann.

Zahlreiche Erinnerungen verknüpften sich mit denselben. Sie schritt langsam dahin, häufig sinnend stehen bleibend, und dabei durchlebte sie im Geiste nochmals die

dreizehn Monate, die sie in diesem Hause verbracht. Sie wird daselbe ohne Bedauern verlassen, denn sie hat daselbst viel zu schwer gelitten, als daß sie nicht bereitwillig alles vergessen sollte.

Vor Raymonds Zimmer ward sie von einem Jögern erfaßt. Sollte sie die verblaßten Eindrücke in ihrem Innern auffrischen und die Wunden ihres Herzens aufreißen? Doch die Pflicht erheischte es, Raymonds sämtliche Papiere zu vernichten, welche im Schreibstische blieben und die fortan niemand mehr berühren dürfe. . . .

Sie trat ein.

Als sie über die Schwelle schritt, ward sie von einer geheimnisvollen Empfindung erfaßt, die, jeder Bitterkeit bar, ihr Thränen in die Augen treten ließ; doch verließ sie darum die Selbstbeherrschung nicht.

Das geräumige Gemach war ganz finster bereits. In den auf dem Kamin stehenden Leuchtern befanden sich noch die Kerzen. Langsam, gleichsam andächtig, doch mit sicherer Hand zündete Estelle die Kerzen an, warf ein brennendes Stück Papier in den Kamin und schritt an ihr Werk der Pietät.

Nach einander öffnete sie die Schubfächer und warf alles, was dieselben enthielten, ins Feuer, mit Ausnahme der Schärpe des Generals und der Kriegsmedaille Raymonds, welche sie bei Seite legte. Lustig flackerten Briefe und Dokumente im Kamin, alles verzehrend, was Vater und Sohn einst lieb und wert gewesen und was kein fremdes Auge mehr erblicken durfte. . . .

(Schluß folgt.)

leicht den Frachtvertrag für eine Salpeterladung von Chile ausgehend verliert. Es ist ja möglich, daß die Insurgenten die Kohlenladung (und somit auch die Fracht) bezahlen, namentlich wenn sie durch die Unwesenheit eines englischen Kriegsschiffes dazu angehalten werden, aber gewiß ist dies keineswegs. Für den durch Gewaltthat angerichteten Schaden haftet derjenige Staat, wo sie sich ereignet hat. Darüber herrscht, wie der Herr Reichskanzler noch kürzlich im Reichstag mitgeteilt hat, im Allgemeinen Einverständnis; ihm zufolge ist es stets gelungen, von den Staaten Entschädigung zu erlangen, mit Ausnahme von den Vereinigten Staaten für die Gewalttaten der Conföderirten. So ist auch als sicher anzunehmen, daß das deutsche Reich baldigst die Entschädigung eintreiben werde. Aber für den beteiligten Privatmann ist es freilich viel besser, vor Gewalttat geschützt zu werden, als auf nachträgliche Entschädigung hoffen zu müssen. Wenn unsere Kriegsschiffe sich in den chilenischen Gewässern zeigen — daß sie nicht überall zugleich sein kann, versteht sich von selbst — so wird man jedenfalls mehr Bedenken tragen, sich an unsern Handelsschiffen zu vergreifen, als wenn deutsche Kriegsschiffe dort unbekannt sind. Wir hoffen daher, daß dieser neue Vorfall die Reichsregierung zu einer abermaligen Erwägung veranlassen wird, ob von anderen Stationen Schiffe nach Südamerika abkommandirt werden können. — Im Uebrigen erinnern wir daran, daß der „Rajah“-Fall fast genau so liegt, wie derjenige, der 1877 zum Zusammenstoß zwischen den englischen Kriegsschiffen und dem Panzerschiff „Huascar“ führte. Des letzteren hatten sich peruanische Insurgenten bemächtigt und mit ihm englische Handelsschiffe zur Hergabe von Kohlen gezwungen. Als der Kommandeur des englischen Geschwaders dies hörte, eilte er herbei, griff den „Huascar“ an; letzterer hielt sich bis zur Nacht, wurde dann aber von der Besatzung heimlich verlassen, worauf er den Engländern in die Hände fiel. Die unmittelbare Sühne für die Vergewaltigung eines deutschen Handelsschiffs zu fordern, liegt also abermals der englischen Flotte ob. Hoffentlich gelingt es indeß sanfteren Mitteln, dem „Rajah“ zu seinem Recht zu verhelfen. (B. N.)

† **Ostern** ist vorüber! Gott sei Dank, wird wohl Mancher sagen, daß diese Tage des schlechten, kalten Wetters welche nicht einmal für ein Weihnachtsfest passabel sind, vorüber! Es war darum auch verhältnismäßig wenig Leben auf den Straßen; namentlich nach „Draußen“ hinaus waren die Spaziergänger selten. Diesmal war es ganz gegen die Gewohnheit im Ostern bei Müttern am besten, hinter dem warmen Ofen. Es werden darum auch die Wirte durchweg wohl kein glänzendes Geschäft zu verzeichnen haben; ein etwas besseres dagegen als gewöhnlich — die Bienenwagen, welche jetzt bis Kuhlmann an der Nadorster Chaussee fahren und durchweg gut besetzt waren, was bei dieser verlängerten Strecke allerdings auch sehr nötig und wünschenswert ist.

† **Lokale Betrachtung.** „Das liegt in unseren Verhältnissen! Oldenburg kann und wird uns vermöge seiner geschäftlichen Lage bald überflügeln“ sagte 1845 ein Bremer Kaufmann und reiste behuf Ueberfliegung nach Oldenburg mit dem Dampfboot. In seinem feinerzeit im Beobachter veröffentlichten Tagebuch heißt es:

„Als wir kamen zu Elsfleth, dur gungt in de Hunte, So schmal as 'n Bäl as 'n schef as 'n Hunte: Regenundartig Buchten man tellt; Dar föhrt man wat lange för sin Geld. Doch ähr Großherzog, de gode Mann, Will, as et het, so drab as he kann, De Hunte tum depen Kanal utgraben. De grötsten Schäpe schält dar löschen un laden. Ja glöf, för us Bremer is 't denn rein all Kann woll 'n Schipp to us, wenn 't schall? Von use Wesser awer fort und lang, Blift nix as grote Platen von Sand, Den is use Freenster nich mehr dat Bremen, Da möt 't wie use Waaren von Oldenborg nehmen. So will id de glückliche Stadt den mal sehen, Wo id dor of nich min Brod kann verdienen; Denn wo Handel und Schippfahrt, ist of Gottes Segen Bält Geld un God, het en Jeder to leben.“

Es war so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein. Der von Bremen verzogene Industrielle hielt sich bis 1878 bei uns, er erkannte, wie sehr er sich verpekuliert hatte und sagte: „Leider das liegt in unsern Verhältnissen Arbeit bringt Verkehr und je mehr an einem Plage gearbeitet wird, desto mehr Verkehr, und Zeit Geld. Je weniger Arbeit, desto mehr gilt es für den Einwohner nur seine Zeit in Müßiggang zu verstandeln. Wo Handel und Verkehr geschaffen, bleibt auch die Industrie nicht aus und heißt es sodann die Zeit zu nützen. Die Geschäftswege alle zu heiß abzumachen, nimmt der Einwohner zu viel ihrer kostbaren Zeit weg; es finden sich inzwischen Fuhrwerksunternehmer mit Droschken und Omnibussen. Auch diese genügen alsbald nicht mehr, es finden sich Unternehmern und gründen die zeitgemäße Pferdeisenbahn, und nur wo diese Verkehrsmittel rentabel benutzt werden, darf man überzeugt sein, daß an solchem Platz auch flott gearbeitet wird und Zeit „Gold“ ist; hingegen wo Bahnschienen wieder aufgerissen werden, und sich nicht einmal Linienvagen mehr bezahlt machen, ist ein bedauerlicher Rückschritt vorhanden. Aus dem Wagenverkehr auf den Straßen erkennt man an jedem Plage die Bedeutung des geschäftlichen Lebens.“

† **Würmer in Sämereien.** Dieser Tage hatten wir Gelegenheit Würmer in Sämereien zu beobachten.

Diese Würmer, welche sich als fadenförmige Gebilde in der Farbe des Eiweiß darstellen, befinden sich in dem Eiweiß und nähren sich von demselben. Dieselben befinden sich in ihrem Keimen an dem krankhaften Eierstock des betreffenden Huhnes und gelangen mit dem in Bildung begriffenen Ei in das letztere. Noch genossen können solche Eier der Gesundheit gefährlich werden, indem sich alsdann die Würmer in dem Eingeweide fortpflanzen. Gefocht genossen schaden solche Eier dem Wohlbefinden freilich nicht, doch ist es jedenfalls kein angenehmes Bewußtsein, solche Tiere mit genossen zu haben. Entdeckt man Eier mit Würmern, so erscheint es geboten, das betreffende Huhn auszufundsthaften und dasselbe zu schlachten. Man kann die fraglichen Würmer mit bloßem Auge erkennen.

† **Vakant.** Die Pfarrstelle zu Gniffau im Fürstentum Lüneburg ist neu zu besetzen. Bewerber um diese Pfarrstelle haben ihre Gesuche bis zum 2. Mai d. J. bei der betr. Regierung einzureichen. Die Wiederbesetzung hat nach Maßgabe des durch Gesetz vom 24. Febr. 1880 auf die Kirchengemeinde Gniffau erstreckten Kirchenorganisationsgesetzes vom 9. September 1864 zu geschehen. Das Pfarrereinkommen ist ohne Berücksichtigung der freien Wohnung nebst Garten gegenwärtig auf 5100 Mk. veranschlagt. Aus dem Einkommen ist der Witwe des vorletzten Pfarrers ein Wittum zum Werte von etwa 400 Mk. abzugeben. Auf Wunsch werden einige Notizen über die Pfarreinkünfte von der Regierung mitgeteilt werden.

Osternburg. Unsere Kirche, welche stets sehr gut besucht wird, war am Palmsonntage, Charfreitage und selbst an den Ostertagen, wo so schlechtes Wetter war, jedes Mal überfüllt, so daß viele Personen keinen Platz finden konnten. Diese Erscheinung hat ihren guten Grund. Die Predigten des Herrn Pfarrers sind stets voll Geist und Weisheit, voll christlichen Gemüths, und in einfacher Weise aber würdevoll, doch ohne Pathos und Salbung vorgetragen, wogegen manche Geistliche bekanntlich sich vergeblich bemühen, den wahren Gehalt, welcher ihren Reden abgeht, zu ersetzen resp. zu verdecken, ergreifen diese Predigten stets den ganzen religiösen Menschen: „Sie erbauen im einzig wahren Sinne. Darum füllt man nun mehr als je, daß unsere Kirche zu klein ist, und daß wir eine neue, größere Kirche haben müßten. Doch eine neue Kirche ist nicht sofort fertig; wenn auch wirklich der Beschluß für einen neuen Kirchenbau vorliegt, wie lange dauert es dann noch, bis man dieselbe benutzen kann. Und wenn dann endlich die Zeit gekommen sein würde, daß die neue Kirche eingeweiht würde — da könnten sich die Dinge in betreff der schönen Predigten hier bereits bedenklich geändert haben; da könnte an Stelle unseres jetzigen Geistlichen bereits ein ganz anderer stehen, der, wie dies leider nur zu oft vorkommt, mit seinen Vitaneien und Buß- und Dogmenpredigten und in haltlosen salbungsvoll gesprochenen Floskeln die Leute wieder aus der Kirche hinaus predigte, welche sein Vorgänger durch Fleiß und acht religiösen Sinn, wuzelnd in dem Christentum Christi, hinein gepredigt hatte, und dann ständen wir mit einer großen, leeren Kirche da. Hoffen wir darum, daß uns unser jetziger Pfarrer noch recht lange erhalten bleiben möge und er uns in unserer kleinen, schmuckten Kirche noch recht oft mit sich zusammen rufe! Eine kleine volle Kirche ist erbaulicher als eine große leere. Ja es ist mit einem Kirchenbaue heutzutage immerhin eine eigene Sache!

Wilhelmshaven, 28. März. Heute Nachmittag hat sich der Arbeiter D. im freien Felde nahe bei Sedan erschossen. Derselbe war in der letzten Zeit, ohne Wohnung und hauferte mit einer Wittve B., gebürtig und früher bei Lebzeiten ihres Namens als angesehenen Kaufmannsrau in Oldenburg wohnhaft, mit Kurzwaaren. Von Neujahr bis Ende Februar d. J. wohnten dieselben nahe bei Schar, sind aber von dem betreffenden Hauseigentümer aus der Wohnung herausgeworfen, nachdem sie ihr Bett und ihre sonstigen Sachen verkauft und keine Miete bezahlt, auch in ihrer Wohnung verschiedene fest angebrachte hölzerne Gegenstände losgerissen und verbrannt und versucht hatten, auf des Ersteren Namen bei Kaufleuten und Bäckern zu borgen. D. hat sich noch kurz vor seinem Tode einen goldenen Siegelring gekauft und hatte 1 Zwanzigmarsstück in der Tasche.

— Der hiesige Stationschef, Viceadmiral Paschen, soll, wie uns aus guter Quelle versichert wird, sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. Die aber von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Kontreadmiral Köster, z. B. in Berlin beim Reichs-Marine-Amt kommandirt, als Nachfolger auserselben sei, dürfte falsch sein, denn zum Stationschef wird nur der jeweilig rangälteste Viceadmiral ernannt, vor Köster rangiert aber noch, im Fall derselbe zum Viceadmiral befördert werden würde, der Viceadmiral Deinhard; außer dem kommandirenden Admiral, den jetzigen beiden Stationschefs und dem Viceadmiral Hollmann. Würde Deinhard übersprungen, so müßte das schon seine besonderen Gründe haben, während Hollmann allerdings wohl nicht in Aussicht genommen wird, da er als Staatssekretär dem Reichs-Marine-Amt vorsteht.

Delmenhorst. In der letzten Sitzung des Schulvorstandes und Schulausschusses wurde beschlossen, mit Mai d. J. an der hiesigen Mädchenschule eine 6. Klasse zu errichten. Dieselbe soll mit einer Lehrerin besetzt werden. Die Volksschulen der Stadt Delmenhorst zählen alsdann 16 Klassen.

Wangerooze. Auf unserer Insel herrscht ein reges Leben. An der Einebnung der Dünen zwischen dem Dorf und dem Nordstrande zur Schaffung von Bau-

stellen arbeiten schon seit September v. J. etwa sechzig Arbeiter und es nähert sich das Werk seiner Vollendung. Das regulierte Terrain erhebt sich von dem Seehospiz aus in drei Terrassen von je etwa siebenzig Meter Breite und einem Höhenunterschiede von je 2 Meter bis zur höchsten Stelle, die zehn Meter über gewöhnlicher Flut und unmittelbar am Strande liegt.

Terminkalender.

1. April. Amtsgericht Oldenburg, Abt. IV. Prüfung der angemeldeten Forderungen im Konkursverfahren wider das Vermögen des Steppers B. E. Hermann, Gaststraße, Oldenburg.
4. April. Amtsgericht Oldenburg, Abt. IV. Zweiter Prüfungstermin im Konkursverfahren wider den Kaufmann B. Janßen, Oldenburg.
4. April. Amtsgericht Brake, Abt. II. Ang.-Frst im Konkursverfahren wider den Händler J. D. Sießen in Schweierauendeich.
6. April. Amtsgericht Brake, Abt. II. Bestellung eines Gläubigerausschusses im Konkursverfahren wider den Händler J. D. Sießen in Schweierauendeich.
6. April. Amtsgericht Varel. Schlußtermin im Konkursverfahren wider das Vermögen des weil. Kammerers Treuter, Varel.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 31. März 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,90	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	98,80	99,35
3 pSt.	86,10	86,65
3 pSt. Scrips vom Reich oder Preußen	85,70	86,25
3 1/2 pSt. Oldenburger Confuls (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	99,—	100,—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	102,—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	129,10	129,90
4 pSt. Gutin-Lübeder-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	96,70	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	96,60	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do.	98,90	99,45
3 pSt. do. do. do.	86,20	86,75
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	93,80	94,35
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	93,90	94,60
4 pSt. Römische Stadt-anleihe II.-IV. Serie	83,40	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit.-garantirt	57,10	57,65
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95,20	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	100,10	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Bodenkredit-Aktien-Bank	100,50	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,10	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	93,70	94,25
5 pSt. Vorussla-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. zember 1889.)	—	—
Oldenburg. - Portugies. Dampfisch.-Nied.-Akt. 4 St. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	60,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	163,20	169,—
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,295	20,395
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,78	—
An der Berliner Börse notirten gestern:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	99,75	%
Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustheft)	99,75	%
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1535 Mk. bez. G.	—	—
Discount der deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—

Marktbericht

vom 28. März. 1891.

	Mt.	Pf.		Mt.	Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1	5	Kartoffeln, 25 Z.		30
do. (Markt) " "	1	10	Bohnen, junge, 1/2 kg		—
Rindfleisch " "	—	65	Stechrüben,		10
Schweinefleisch " "	—	60	Wurzeln, 25 Z.		1
Hammelfleisch " "	—	50	Zwiebeln per Liter		10
Kalbsteisch " "	—	30	Schalotten, a Liter		25
Flomen " "	—	60	Kohl, weißer, a Kopf		40
Schinken, ger. " "	—	80	do. rother, " "		40
do. frisch " "	—	60	Blumenkohl		60
Speck, frisch " "	—	50	Spitzkohl " "		—
do. geräuchert " "	—	80	Salat, 3 Köpfe		—
Mettwurst, ger. " "	—	85	Stachelbeeren Liter		—
do. frisch " "	—	65	Johannbeeren 1/2 kg		—
Eier, das Duzend	—	60	Erdbeeren, 1/2 kg		—
Gähner, a Stück	1	40	Bidbeeren, Liter		—
Feldhühner, per Stück	—	—	Spargel, 1/2 kg		—
Guten, zahme a Stück	1	80	Aepfel a. Kochen, 25 Z.		—
do. wilde " "	—	1	Gurken a Stück		—
Krautmetzsvögel,	—	—	Lorfi, 10 Hl.		—
Galen, per Stück	—	—	Ferkel 6 Wochen alt	1	64

Seiden-Foulards und Seidenstoffe jeder Art von 85 Pf. bis Mt. 12.— per Meter versenden roben- und stückweise an Private zu wettlichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Mittwoch, 1. April. Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Willens.

Sitzung
des Gesamtstadtrats und des Stadtrats
Dienstag, den 31. März 1891,
Abends 6 Uhr,
im Rathause.

Tagesordnung:

- I. Gesamtstadtrat:
 1. Statut, betr. Errichtung eines Gewerbegerichts für die Stadtgemeinde Oldenburg;
 2. Voranschlag für die Wegekasse pro 1891/92;
 3. Voranschlag für die Gesamtgemeinde pro 1891/92;
 4. Voranschlag für die Armenkasse und das Armen-Arbeitshaus pro 1891/92.
- II. Stadtrat:
 5. Verbreiterung des äußeren Damms;
 6. Voranschlag der Gewerbeschule pro 1891/92;
 7. Voranschlag der Oberrealschule pro 1891/92;
 8. Voranschlag der Cäcilienchule pro 1891/92;
 9. Voranschlag der Turnkasse pro 1891/92.

Oldenburg. Lafe **Schwarting**
Frau Witwe hies. läßt wegen Aufgabe ihres Haushalts am

Freitag, 3. April d. J.,
nachm. 2 Uhr auf.,

in **Sadeler's** Gasthaus hies. ihr gesamtes Mobiliar, als:

1 mah. Sopha (neu), 1 do. Sopha, 3 do. Stühle, 1 Schaukelstuhl, 4 Wiener Stühle, mehrere Kl. Tische, 1 Kommode, 2 Spiegel, Bilder, 1 Pult mit Aufsatz, Waschtisch, 1 neue Bettstelle, 1 zweith. Kleiderschrank, 2 Tellerborten, Platteisen u. Plättbrett, 2 Kaffee-Service, 1 Eckborte, 1 Petroleum-Maschine, mehrere Lampen, div. Küchengerät, Glas- u. Porzellanachen. Waschballe u. Waschtrog, mehrere Bett- u. Kleidungsstücke, 2 Teppiche, 1 Blumentisch, 1 Waschgarnitur, Torfkasten, div. Töpfe u. Eimer, 1 Regentonnen, Gardinenstangen, Roleaux und viele hier nicht aufgeführte Sachen.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet

A. Bischoff.

In obiger Auktion kommen noch mit zum Verkauf:

1 Glashschrank, 1 Eckschrank, eis. Bettstelle, 1 hölz. do., 2 Wanduhren, 1 Dezimalwaage, 1 kupf. Kessel mit Krah, div. Zimmergerät, 1 Kinder-Velociped und versch. andere Sachen.

„Panorama international.“

Filiale aus der **Passage** in **Berlin.**

Langestr. 90.

vis-à-vis Uchtmann's Hotel.

Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde.

Diese Woche:

Dritte Reise durch die malerische Schweiz.

Geöffnet:

v. 10—1 Uhr u. v. 2—10 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements an der Kasse.

PS. Der Saal ist gut geheizt.

Mitteilung.

Mache hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die Firma Meyer & Jndorf erloschen ist und daß ich hier am Plage, **Grünestrasse 1**, im Hause des Herrn Zeitmüllers, ein **Flaschenbier-Geschäft** für meine alleinige Rechnung weiter führen werde.

A. H. Meyer.

NB. Meinen geehrten Kunden für das bisherige Vertrauen bestens dankend bitte ich, mich auch ferner in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

H. Hibbeler, Schuhmacher,
3. Grünestr. 3.

empfehlst stets das neueste in selbstverfertigten **Schuhwaaren** unter Garantie der Haltbarkeit.

Tadellose Anfertigung nach Maas
in eigener Werkstatt.



Wormser-Dombau-Lotterie.

Ziehung 16. Juni und folgende Tage.

Nur baares Geld.

1 Hauptgew. 75,000 M.	1 Gewinn von 5,000 M. = 5,000 M.
1 „ 30,000 „	2 „ je 2,000 „ = 4,000 „
1 „ 10,000 „	10 „ 1,000 „ = 10,000 „

2c., im Ganzen 5436 Gewinne mit zusammen 225,000 Mark.
Loose à 3 Mk. 30 Pf. inkl. Porto und Liste.
Bestellungen erbitte bald, da Preissteigerung zu erwarten.

Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8—9.

Diese Lotterie ist erlaubt.

gegründet 1875.

August Mönnich,

Kunst- und Handelsgärtnerei,
Oldenburg i. Gr., Wichelnstrasse 13
(am westlichen Ende des Everstenholzes.)
Gaststr. 22, Blumengeschäft, Gaststr. 22.

Empfehlst seine reiche Auswahl in:

Rosen, als hochstämmige, halbstämmige und niedrige in ca. 200 der edelsten Sorten aller Gattungen.

Obstbäume, in allen Formen und nur feinsten Sorten.

Coniferen, in vielen feinen Sorten und verschiedenen Größen.

Ziersträucher, in den besten schönblühenden und buntblättrigen Sorten.

Topfblumen, sowohl blühende als Blattpflanzen.

Bouquets, Kränze und sonstige Blumenarrangements in eleganter, moderner Ausführung.

Bemerke noch, dass meine Bindereien auf der Ausstellung 1889 die höchste Auszeichnung, den Ehrenpreis erhielten.

Die Besichtigung meines Etablissements auch von Nichtkäufern ist mir jederzeit angenehm.

SALZUFLETER BITTERWASSER.

(Dr. Brandes)

Produkt der Ufler Soolquellen.

Zeichnet sich durch schnelle sichere Wirkung und **guten Geschmack** vor ähnlichen Wassern aus. Wirksamstes Mittel gegen Verdauungsstörungen und deren Folgen: Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindelanfälle, Milz- und Leberschwellungen, Atmungsbeschwerden, sowie bei längerem Gebrauche auch gegen Hämorrhoiden, Hautausschläge und Fettleibigkeit.

Billiger Ersatz für ungarisch. Bitterwasser. Zu beziehen durch Apotheken und Mineralwasserhandlungen. Niederlage für Oldenburg und Umgegend bei Herrn **L. Fasch** in Oldenburg.

Zu verkaufen: 1 Schreibpult mit Aufsatz, 1 Dezimalwaage nebst Gewichte, 1 Waschmaschine, 1 Kinderbettstelle, 1 eiserne Kiste, 1 Kutschuhr, 1 Kerbfäge.
Martens, Radorferstr. 54.



Caviar.

Elb, mild a Pfd. Mk. 3.—
Ural, großkörn. u. hell a Pfd. „ 3.70
Kaufaschen, großkörn. a Pfd. „ 4.50
(bei Abnahme von 5 Pfd. 20 Pf. per Pfd. billiger off. gegen Nachnahme in hochfeiner Qualität.)

A. Niehaus, Caviarhandlung,
Hamburg.

Wilh. Möller,

Uhrmacher.

Langestr. 6 neben d. Lappan
hält Lager in
Taschenuhren aller Art,
Regulateuren, Wand- u.
Weckuhren, Uhrketten,
ferner:

Schmuckfachen,

als: Armbänder, Ringe, Broschen, Ohrringe,
Perloques 2c. 2c. in Gold, Silber und
Golddouble

Reparaturen prompt und billigt.

Feuer! Feuer!

Alle Neuheiten übertroffen hat das neu erfundene, patentierte elektrische

Ewige Taschen-Feuerzeug

von welchem in der Pariser Weltausstellung und in der Wiener Landwirtschaftlichen Ausstellung Millionen Stück verkauft wurden.

Es ist dies der praktischste und wunderbarste Gegenstand der beiden Ausstellungen.

Dieses ewige Feuerzeug ist aus Silbernickel, prachtvoll emailliert hergestellt, und enthält eine unverwundliche, ewig elektrische Batterie, welche durch einen mechanischen Druck bei größtem Sturm und jedem Wetter zündet und niemals verloscht.

Preis per Stück Mk. 2.50.

Einzig und allein zu beziehen gegen Kassa oder Nachnahme durch

Exporthaus

Daniel Klekner
Wien.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien gegen 3,6 bis 4 pCt. Zinsen.

H. Haffelhorst, Rechnungsführ.
H. Kirchenstraße 9.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 31. März 1891.

84. Vorstellung im Abonnement.

Die Unglücklichen.

Auffspiel in 1 Akt von Kogebue.

Hierauf:

Der Bieguner.

Genrebied in 1 Akt von Berla. Musik von

Conradi.

Zum Schluß:

Das Versprechen hinterm Herd.

Oesterreichische Alpen scene in 2 Akten von

A. Baumann.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 1. April 1891.

12. Vorst. im Abonnement für Auswärtige.

Die Schule des Lebens.

Schauspiel in 5 Akten von Ernst Raupach.

Kasseneröffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Hierdurch zeigen wir den Empfang sämtlicher

Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison

in **Tuchen, Buckskins, Cheviots, Rammingarn und Paletotstoffen** ergebenst an mit dem Bemerken, daß wir durch bedeutende Abschlässe mit den ersten u. größten Fabriken in der Lage sind, unsern Abnehmern bei allerbilligsten Preisen die denkbar größte Auswahl zu bieten.

Langestraße 23. Hillje & Köhne, Langestraße 23.

Anschnittsmuster-Kollektionen stehen gern zu Diensten.